

Die katholische Kirche St. Paulus-Kirche, ehemals Ofenerdiek

Ein Beitrag von Dr. Elisabeth Ganseforth

Die Kirche St. Paulus in Ofenerdiek war bis zur Schließung im Februar 2003 nahezu 35 Jahre lang die katholische Heimat für Familien aus Ofenerdiek, Ofenerfeld, Alexandersfeld und Metjendorf/Heidkamp.

Viele Eltern und ihre heute schon erwachsenen Kinder denken gerne an die gemeinsam gestalteten Familiengottesdienste, Krippenspiele und Pfarrfeste zurück.

Ein lebendiges Gemeindeleben musste sich nach der Schließung neu finden einerseits wegen der Aufgabe des Kirchengebäudes St. Paulus und andererseits wegen der Fusion der Gemeinden St. Marien, St. Christophorus, St. Bonifatius und St. Paulus zu einer Seelsorgeeinheit.

Doch nun zur Geschichte von St. Paulus:

Die Anfänge der Kirchengemeinde Ofenerdiek liegen in den Jahren 1937 bis 1939. Mit notariellem Kaufvertrag v. 09. Oktober 1937 erwarb die Pfarrkirche Oldenburg für 9000 RM ein Grundstück zum Bau einer Kapelle in Ofenerdiek. In der Chronik von St. Peter ist nachzulesen, „eine intensive Seelsorge“ sei im Norden der Stadt „dringend notwendig“. Nachdem am 23. August 1938 die bischöfliche Erlaubnis zur Einweihung eines Kapellraumes gegeben wurde, erfolgte die Einweihung der St. Michaelskapelle am 25. September 1939.

Nach dem Krieg kamen etwa 50.000 Flüchtlinge und Vertriebene in Oldenburg an. Die Zahl der Katholiken im Norden Oldenburgs wuchs beträchtlich, so dass die Michaelskapelle zu klein wurde. Eine neue Situation ergab sich durch das Testament von Frau Helene Heißenberg, verstorben am 21. Juni 1962. Sie hatte das an die Michelskapelle angrenzende Grundstück der katholischen Kirche vermacht. Nun war die Möglichkeit zum Bau einer neuen Kirche gegeben. 1967 gab das Bischöflich Münstersche Offizialat Vechta die Erlaubnis zum Bau der St. Paulus Kirche. Der Name St. Paulus wurde gewählt, weil es schon die Kirche St. Michael in Kreyenbrück gab.

Gebaut wurde die Kirche nach den Plänen des Architekten Ewald Brune, Delmenhorst, von der Firma Heiko Hagedstedt, Badenermoor. Die Grundsteinlegung erfolgte am 19. November 1967. Dabei mauerte der Bischöfliche Offizial Heinrich Grafenhorst im Beisein von Dechant Bufen, Pfarrer Machinia und Pater Helfer den Grundstein ein, in den eine kupferne Schatulle gelegt wurde. Sie enthielt eine handgeschriebene Urkunde zur Grundsteinlegung, die Pläne des Architekten, die Tageszeitung, das Diözesanblatt und einzelne Münzen als Zeitzeugnisse. Am 25. August 1968 wurde dann in

Oldenburg/Ofenerdiek, Weißenmoorstr. 291, die neue Kirche St. Paulus durch den Weihbischof Heinrich Tenhumberg konsekriert mit dem Wunsch, dass die neue Kirche „für Jahrhunderte eine Stätte des Gebets, des Friedens und der Freude sein möge“.

Im Jahre 1985 wurde beschlossen an Stelle der Michaelskapelle, in der Gemeindetreffen stattfanden, ein neues Gemeindehaus zu bauen. Am 31. August 1986 wurde das Gemeindehaus eingeweiht. Mit seinen modernen Räumen diente es als Bücherei, die am 15. November 1987 eröffnet wurde mit jährlich stattfindenden Buchausstellungen. Das Gemeindehaus wurde zum christlichen Zentrum in Ofenerdiek. Die ökumenische Frauengesprächsgruppe fühlte sich hier heimisch sowie Jugendgruppen und Mutter-Kind-Gruppen. Es war ein Ort für Familienarbeit, Messdienerarbeit, Werktagsgottesdienste und für ausgelassene Pfarrfeste und Kohlfahrten.

Die eindeutig nachkonziliare und moderne Innenausstattung der St. Paulus Kirche wurde durch künstlerische Arbeiten von Hans Driever gestaltet. Es war das Bestreben des Künstlers, dass sich die Dinge harmonisch in den Raum einfügten und zwar so, dass kein Teil aus dem Gesamteindruck herausfalle. Alles Material sollte der Zeit entsprechen. Beachtenswert war das Kreuz mit Mosaik aus italienischem Glas. Das Schmückende des Kreuzes sollte unaufdringlich herausgestellt werden. Beim Tabernakel kam es dem Künstler darauf an, den Schrein zu betonen, das Ganze jedoch ruhig zu halten. Der Griff des Taufsteindeckels stellte eine gefesselte Schlange dar. Der Osterleuchter mit einem goldenen Schaft erhob sich in leicht geschwungener Form aus der Mitte eines Kreuzes zum Zeichen der Überwindung des Todes. Der Ambo stellte im Mittelkreuz Christus dar. Im Fuß des Ambos waren die vier Evangelisten zu sehen und sollten Zeichen sein, dass die Evangelien hier auf Erden verkündet werden. Der Kreuzweg, in monochromen Tönen locker dargestellt, sollten eine Art Geländer sein mit Raum für eigene Bilder des Betrachters und der Betrachterin. Von der Dachkonstruktion aus betrachtet war das Taufbecken die niedrigste Stelle in der Kirche. Von dort aus wand sich ein Lichtband aus bunter Bleiverglasung bis in die Architektur des Turmes hinein und endete im Turmkreuz.

1996 erwarb die Kirchengemeinde eine Marienstatue, eine Kopie der mittelalterlichen Schutzmantelmadonna aus Ravensburg. Als bei einem Pestausbuch im 15. Jahrhundert die Madonna durch die Stadt getragen wurde, ebte die Pest in der Stadt ab, was der Wirkmächtigkeit der Madonna zugeschrieben wurde. Dies führte zu einer großen Verehrung und Anbetung der Madonna in Gefahr und Not. Die Schutzmantelmadonna wurde am 06.10.1996 eingeweiht.

Die Glocken wurden 1968 von der Glockengießerei Otto in Bremen angefertigt. 1989 wurde eine gebrauchte Orgel eingebaut, die 1960 von der Orgelbaufirma Fleiter in Münster für die St. Paulus Gemeinde in Voerde/Dinslaken gebaut worden war.

In der St. Paulus Kirche, die bereits am 01. März 1963 als Michaelskapelle dem Pfarrrektorat St. Christophorus zugeordnet war, wurden konziliare Beschlüsse lebendig umgesetzt. Insbesondere die Mitwirkung von Laien in der Kirche fand im Gemeindeleben seinen Ausdruck. Wie Pater Benning bei der Primizfeier am 31. Juli 1966 in St. Christophorus gesagt hatte: „Wir Priester müssen aus unserer Isolierung herauskommen und auf die Menschen zugehen. Aber ebenso dürfen die Laien nicht warten...Denn Kirche sind wir alle“.

So entstand 1972 für St. Christophorus und St. Paulus ein von Laien besetztes Pfarrkomitee und es wurde monatlich ein Gemeindebrief erstellt. Am 11. April 1973 erschien dann die 1. Ausgabe der seit über 50 Jahren ausgegebenen „Kontakte“ unter Federführung von Helmut Domschy.

Es gab ein intensives ökumenisches Leben mit der evangelischen Thomas Kirche in Ofenerdiek. Zur 15. Jahresfeier wurde am 21.08.1983 ein ökumenischer Gottesdienst zusammen mit dem evangelischen Pastor Christoph Onken unter Mitwirkung des Chores der Thomaskirche gefeiert und so entstand aus Mitgliedern beider Gemeinden ein Ökumenekreis. 1999 erfolgte ein gemeinsames Singen der evangelischen und katholischen Kirchen als Zeichen ökumenischen Denkens und Handelns.

Am 1.1.1984 übernahm das Ehepaar Maria und Dieter Göken den Küsterdienst in St. Paulus. Nach dem Tod ihres Mannes blieb Maria Göken bis zur Schließung der Kirche ihrem Dienst treu.

Die Kirche St. Paulus war ein Ort der Familien und der kirchlichen Gemeinschaft. Nicht nur viele Gruppen trafen sich im Gemeindehaus, es gab sogar eine eigene Messdienergruppe. Sonntags erfolgte eine Andacht für Kinder parallel zum Gottesdienst. Dabei wurden auch Kleinkinder von Gemeindemitgliedern betreut, damit ihre Eltern sich auf die Messe konzentrieren konnten. Legendär waren die Gemeindefeste, insbesondere das Fest zum 30. Bestehen von St. Paulus, was sogar der NWZ einen großen Artikel wert war. Auftakt war ein vom Festausschuss organisierter Tanzabend und für den Sonntag hatten junge Familien den Gottesdienst und das Fest unter dem Motto „Gemeinde – ein Lied“ vorbereitet, was Jung und Alt mit sehr viel Freude genossen.

Bereits 1978 waren erste bauliche Schäden an der Kirche St. Paulus festgestellt worden und der Turm musste restauriert werden. Im Frühjahr 1992 wurde mit der Sanierung des Kirchturms und des Glockenstuhls begonnen und im März 1997

erfolgte ein Spendenaufruf zur weiteren Sanierung der Kirche. Im Februar 2003 wurde beanstandet, dass die Kirche aus Sicherheitsgründen nicht mehr zu betreten sei. Bereits in der Gemeindeversammlung am 2. April 2003 stand dann die Schließung der Kirche wegen baulicher Mängel im Raum. In der auch von der NWZ beachteten Gemeindeversammlung vom 27. Oktober 2003 mit Vertretern des Bischöflich Münsterschen Offizialats Vechta wurde bekannt gegeben, dass der Kirchensterrat beschlossen hatte, dass aus baulichen, finanziellen und pastoralen Gründen die Kirche St. Paulus aufzugeben sei. Mit den erforderlichen 280.000 Euro sei die Kirche ein Sanierungsfall, den das Offizialat nicht tragen wolle. Tendenz und Zielrichtung sei die Konzentration und Bündelung der pastoralen und wirtschaftlichen Ressourcen.

Mit seinem Hirtenwort vom 14.06.1999 hatte Bischof Reinhard Lettmann eine Neuordnung der Seelsorge und damit auch eine neue Verwaltungsstruktur angekündigt, die zur Fusionierung der Gemeinden zu einer Seelsorgeeinheit St. Marien führte. In einem seiner Hirtenbriefe sprach der Bischof angesichts des zahlenmäßigen Rückgangs der Gottesdienstbesucher und der abnehmenden Anzahl an Priestern, Pastoralreferenten und -referentinnen davon, dass je weiter der pastorale Raum sei, desto umfangreicher ließe sich das personelle Angebot gestalten. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass schon damals in Pastoralen Räumen gedacht wurde, was 2024 umgesetzt wird.

Als nun Pfarrer Johannes Mehring die Entscheidung des Offizialats verkündete die St. Paulus Kirche zu schließen, gab es heftige emotionale Reaktionen und eine leidenschaftlich geführte Diskussion. Die Menschen reagierten betroffen, enttäuscht, verzweifelt, verärgert, aber manche auch mit traurigem Verständnis. Pfarrer Mehring konnte die Reaktionen verstehen, wies aber darauf hin, dass sich das Kirchenleben in den nächsten Jahren von der Wurzel her verändern werde, was sich heute, 20 Jahre später, bewahrheitet. „Eine neue Etappe beginnt hier in Ofenerdiek“, so damals Pfarrer Mehring.

Am 30. Januar 2006 erklärte Weihbischof Timmerevers die Profanierung der St. Paulus Kirche. Am 02.04.2006 legte Pfarrer Platzköster die Reliquien aus dem Altar der St. Paulus Kirche in den Altar der St. Marien Kirche, Friesenstraße, und ließ sie dort einmauern. Die Schutzmantelmadonna wurde später in der St. Christophorus Kirche aufgestellt, wo sie heute noch zu bewundern ist. Das Glockengeläut von St. Paulus hört man jetzt in der modernen St. Marien Kirche in Schillig, dorthin wurden die Glocken gebracht. Das Kirchengebäude wurde an den Geschäftsmann Dellas verkauft, der mit einem Verein ein Kulturzentrum gründete, das allerdings seit 2022 geschlossen ist.

Im Laufe des Sanierungs- und Schließungsprozesses von St. Paulus hatte sich eine Gruppe von Gemeindemitgliedern gefunden, die „Paulus Werkstatt“, die für den

Erhalt der Kirche kämpfte. Das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege wurde über die Pläne des Bischöflich Münsterschen Offizialats zur Aufgabe der St. Paulus Kirche informiert. Nach Aussage des Landesamts erfüllte die St. Paulus Kirche aber die Kriterien eines Einzeldenkmals und sei somit schutzwürdig. Sowohl die besondere Architektur und Innenraumkonzeption als auch die künstlerische Innenausstattung mit verschiedenen Einzelobjekten seien schutzbegründend. Hingewiesen wurde insbesondere auf das unter dem Dach liegende und sich im Verlauf anpassende Fensterband, dessen bunte Bleiverglasung das Licht von den Außenwänden über den offenen Kirchenraum bis zur Altarwand führte. Dieses Raumerlebnis schien der Behörde beispielhaft für den modernen Kirchenbau der 60er Jahre. Insgesamt sei sowohl die siedlungsgeschichtlich relevante Entstehungsgeschichte der Nachkriegszeit sowie die Bau- und Kunstgeschichte für den Kirchenbau der 60er Jahre bedeutsam. Mit Hinweis auf den Konsekrationsgedanken, eine Kirche für Jahrhunderte zu schaffen, sah die Denkmalpflege es als bedauerlichen Verlust an, wenn angesichts von Abbruchplänen die Kirche nur 38 Jahre bestehen sollte. Weitere Diskussionen in der Gemeinde folgten. Letztlich versuchte die „Paulus Werkstatt“ per Gericht durchzusetzen, dass das Kreuz auf der profanierten Kirche bleiben sollte. Allerdings wurde diesem Begehren nicht stattgegeben, das Eigentumsrecht der Kirche ließ dieses Anliegen nicht zu. Aber Weihbischof Timmerevers verzichtete auf das Recht, mit der einhergehenden Profanierung auch das Kreuz zu entfernen. Somit erinnert auch heute noch das Kreuz auf dem Turm des Kulturzentrums an über 30 Jahre lebendiges katholisches und ökumenisches Gemeindeleben in Ofenerdiek.